

Von der zweiten zur dritten Dimension Zeitgenössische Künstler in ihrem numismatischen und philatelistischen Umfeld (2)

Wolfgang Steguweit

Dietrich Dorfstecher (11.2.1933 Kreckow/Meckl. – 30.5.2011 Berlin)

Der zweite Künstler auf dem weiten Feld der Philatelie und Numismatik, den wir mit einer Beitragsfolge vorstellen, ist der Berliner Dietrich Dorfstecher. Er hatte an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Berlin-Weißensee Gebrauchsgraphik studiert und 1957 das Diplom abgelegt. Prägende Lehrer waren die namhaften Künstler Klaus Wittkugel (Plakatgestaltung), Werner Klemke (Illustration) und der schon in den 1940er Jahren mit Briefmarkenentwürfen bekannte Graphiker und Illustrator Ernst Rudolf Vogenauer.



Abb. 1: Leipziger Frühjahrsmesse 1959 (2 Werte), M. 678-679



Abb. 2: Internationale Briefmarkenausstellung INTERMESS, 1965, Block 24

Mit Entwürfen zu Briefmarken wurde Dorfstecher erstmals im Jahre 1959 betraut (Abb. 1) und reussierte in den

1960er und 1970er Jahren zu einem der bedeutendsten Briefmarkengestalter in der DDR¹. Sein „Markenzeichen“ waren besonders in der Frühzeit fast technisch anmutende, grafisch präzise Zeichnungen (Abb. 2). Den größten Markenblock der kleinen DDR mit 15 Einzelmarken gestaltete er zusammen mit Klaus Hennig (Abb. 3). In der Folgezeit entwarf Dorfstecher ca. 50 Themen mit 140 Marken und drei Blöcken. Es seien nur einige seiner gelungenen und besonders ansprechenden Designs hervorgehoben: Vier Serien „Bedeutende Bauwerke“ mit 22 Marken von 1967/71, „Erd- und Himmelsgloben“ von 1972 (Abb. 4), „Alte Uhren“ von 1975, „Alte Musikinstrumente aus dem Vogtland“ von 1977, „Landschaftsparks“ von 1981 (Abb. 5).



Abb. 3: 15 Jahre DDR, M. 1059–1073 und Block 19



Abb. 4: Erd- und Himmelsgloben (6 Werte), 1972, M. 1793, 1795, 1796

Abb. 5: Landschaftsparks, 1981 (6 Werte), Mi. 2611, 2614, 2616





Abb. 6: Archäologische Funde in der DDR, 1976 (5 Werte), M. 2184

Die numismatisch-philatelistisch orientierten Sammler blicken besonders auf einen aus fünf Marken bestehenden Satz von 1976 „Archäologische Funde der DDR“. Der Wert zu 25 Pfennig zeigt einen Aureus des Tetricus I. (271–274), letzter Kaiser des gallischen Sonderreiches (Abb. 6). Die in Vieritz, Lkr. Havelland, gefundene Münze wird im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg bewahrt.



Abb. 7: Burganlage Burghausen, 2006, M. 2548

Sein einziger preisgekrönter Markenentwurf nach der Deutschen Einheit wurde 2006 der längsten Burganlage der Welt, Burghausen (Abb. 7) gewidmet.



Abb. 8: 20 Mark Gottfried Wilhelm Leibniz, 1966 (erster Entwurf)

Bereits zu DDR-Zeiten hatte Dorfstecher auch mit Bildhauern (besonders mit Gerhard Rommel) zusammengearbeitet, die seine grafischen Münzentwürfe in Gips zu Reduziermodellen umsetzten². Zu nicht weniger als 15 Gedenk- und Sondermünzen lieferte er die Vorlage, darunter zur ersten Gedenkmünze der DDR zu 20 Mark von 1966 auf Gottfried

Wilhelm Leibniz. Sein erster grafischer Entwurf mit einer Enface-Darstellung des barocken Gelehrten (Abb. 8) wurde zugunsten einer Profilansicht geändert, die der Bildhauer Rommel in das Modell grub (Abb. 9). Die letzte, wiederum mit Rommel entworfene Gedenkmünze aus DDR-Zeiten stammt aus dem Jahre 1989 und war dem Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „Die Weltbühne“, Carl von Ossietzky, gewidmet (Abb. 10).

Weniger im Briefmarkenmetier war Dorfstecher seit der Vereinigung 1990 erfolgreich (vgl. die Anmerkung zu Besonderheiten der Entwurfsgestaltung), sondern nach anfänglichen Schwierigkeiten wiederum als Entwerfer zu Gedenkmünzen. Zwei der begehrten 100 Euro in Feingold und im Gewicht einer halben Unze (15,552 g) stammen von ihm 2006 für die Welterbeorte „Klassisches Weimar“ und 2010 für „Würzburger Residenz und Hofgarten“ (Abb. 11). Er gestaltete zudem eine der letzten Münzen zu 10 DM

(Abb. 12) und zwei zu 10 Euro, darunter auf das Jubiläum der Universität Leipzig (Abb. 13).

Wertvoll erwies sich Dorfstechers Erfahrung auf dem Gebiet der Ausstellungs- und Buchgestaltung. Hier konnte er zur Mitarbeit an mehreren großen Ausstellungen des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin gewonnen werden, darunter für die große Retrospektive „Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart“, die im Wissenschaftszentrum Bonn, im Schlossmuseum Gotha und im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg in den Jahren 1995/96 gezeigt wurde (Abb. 14). Ebenso konnte er für die Gestaltung einzelner Bände der Reihe „Die Kunstmedaille in Deutschland“ gewonnen werden; einige davon avancierten zu Handbüchern (Abb. 15). Leise und behutsam konnte er sich den inhaltlichen und gestalterischen Wünschen anpassen und dabei sein Können und seine Erfahrungen souverän einbringen.

Briefmarkendesign

Es würde im Rahmen dieses Beitrags zu weit führen, alle Designs der ca. 140 Briefmarken aufzuführen, die die Handschrift Dorfstechers tragen, zumal wohl jeder interessierte Deutschland-Philatelist den MICHEL griffbereit haben dürfte. Um dennoch die Recherche zu erleichtern, geben wir die Nummern aus dem Katalog an³. Die Entwürfe stammen zu Zeiten der DDR aus den Jahren 1959, 1962–1973, 1975–1977 und letztmalig 1981.

Grafische Entwürfe zu Gedenkmünzen

- 1966: 20 M Leibniz Sign. Rd (Rommel, Dorfstecher)
- 1976: 10 M Weber
- 1977: 10 M Guericke
- 1980: 5 M Menzel
- 1982: 5 M Fröbel
- 1982: 20 M Zetkin
- 1983: 10 M Wagner
- 1983: 5 M Planck (Modell Evelyn Hartnick)
- 1984: 5 M Lützow
- 1989: 5 M Ossietzky
- 2001: 10 DM 750 Jahre Katharinenkloster, 50 Jahre Meeresmuseum Stralsund
- 2004: 10 Euro Nationalparke Wattenmeer
- 2006: 100 Euro Unesco Welterbe – Klassisches Weimar
- 2009: 600 Jahre Universität Leipzig
- 2010: Würzburger Residenz und Hofgarten
- 2011: Unesco Welterbe – Wartburg



Abb. 9: 20 Mark Leibniz, 1966 (plastisches Modell Gerhard Rommel)



Abb. 10: 5 Mark Carl von Ossietzky, 1989



Abb. 11: Würzburger Residenz und Hofgarten, 100 Euro 2010



Abb. 12: 750 Jahre Katharinenkloster, 50 Jahre Meeresmuseum Stralsund, 10 DM 2001



Abb. 13: 600 Jahre Universität Leipzig, 10 Euro 2009

Fünf Sondermünzen (Umlaufmünzen in hoher Stückzahl) wurden außerdem zwischen 1974 und 1985 von Dorfstecher entworfen.

Anmerkungen zu Bedingungen der Gestaltung von Münzen

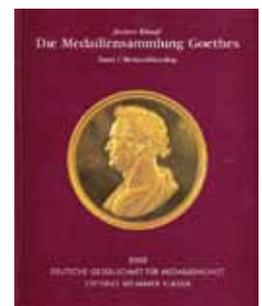
Die (präge)technisch bedingt flache, sich nur in einer Schicht vom Grund abhebende Reliefebene der Münze ist auf zehntel Millimeter Differenz zu reduzieren. Eine grafische Anlage der Komposition ist somit eher gefordert als eine bildhauergerechte, plastische Lösung, die die Fläche zum Körper erhebt. Damit wird der Graphiker zum ebenbürtigen Partner des Bildhauers. Im Gegensatz zu diesem beherrscht er zumeist sogar besser die Schriftgestaltung, besitzt im graphischen Durcharbeiten des Entwurfs und in der kleinteiligen Ausgestaltung eine größere Souveränität.



Abb. 14: Blick in die Medallenausstellung im Wissenschaftszentrum Bonn mit dem Arbeitstisch und der Figurine einer Graveurin

Als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst und gelegentlicher Preisrichter für Gedenkmünzen der Bundesrepublik in den vergangenen 20 Jahren erlebte ich des Öfteren, wie so mancher unserer besten Bildhauer an der starren Vorgabe scheiterte, die Relief- und Schriftenforderungen exakt im Gipsmodell umzusetzen, damit die maschinelle Stempelfertigung möglichst ohne Mängel und größere Nacharbeiten vorstatten gehen konnte. Künstlerisch faszinierende, aber technisch unzulängliche Entwürfe blieben wegen eben dieser Kriterien nicht selten auf der Strecke, während Routiniers im Gipschnitt mit gefälligen Lösungen sich eher durchsetzten. Der Graphiker und Meister der Briefmarke Dietrich Dorfstecher wusste sich da zu helfen. Zu seinen zeichnerischen Entwürfen inklusive der Schriften lieferten Bildhauer wie Gerhart Rommel, Evelyn Hartnick und Heinz Hoyer die reine Reliefgestaltung in vergrößerten Gipsmodellen. Im VEB Münze der DDR wurden beide Entwürfe, der grafische und der plastische in der Graveurabteilung kombiniert.

Abb. 15: Cover des Bandes 13 aus der Reihe „Die Kunstmedaille in Deutschland“, 2000



Was früher ging, warf nach 1990 Probleme auf: Gefordert wurden stets finale Gipsmodelle in fünf-facher Münzgröße. Als wir im Preisgericht im Bayerischen Hauptmünzamt München 1992 vor den Modellen zum geplanten Gedenkzehner „150 Jahre Orden Pour le Mérite“ standen, sahen wir das „Dilemma“: Dorfstecher hatte zusammen mit Evelyn Hartnick grafisch und plastisch getrennte Entwürfe eingereicht, wie sie es zu DDR-Zeiten gewohnt waren (Abb. 16). Ich wurde beauftragt, den beiden Berliner Künstlern „schonend“ beizubringen, warum sie nicht gewertet werden konnten. Die deutsch-deutsche Annäherung in der Münzgestaltung hat dann seitdem gut funktioniert, und auch Dorfstecher holte später mit Partnern in der technischen Umsetzung der Gipsmodelle wieder erste Preise.



Abb. 16: grafischer und plastischer Entwurf D. Dorfstecher / Evelyn Hartnick 150 Jahre Orden Pour le Mérite, 10 DM 1992

Besonderheiten der Prägebedingungen

Was für das Relief der Münze technisch unabdingbar ist, gilt bedingt auch für die Prägemedaille. Zwar entfallen hier Kriterien wie das Aufbewahren in Form von Rollen (auch die Geldbörse hätte hohe Reliefs nicht so gern) oder den automatingerechten Einsatz, dafür wären die Prägeprozesse für hohe Reliefs technisch kompliziert. Das nach dem Schlag mit etwa 100 bis 150 Tonnen Druckkraft verdichtete Gefüge der Ronde muss durch Zwischenglühen und Abschrecken erst wieder „geschmeidig“ gemacht werden, um das tief geschnittene Relief des Stempels nach und nach erhaben abzubilden. Zehn, ja 15 Hübe sind bei entsprechenden Reliefhöhen keine Seltenheit. Was bei der Anfertigung kleiner Auflagen denkbar wäre, verbieten höhere Prägezahlen. Diese aber machen die Prägemedaille erst vergleichsweise kostengünstig. So haben sich für die Prägemedaille wie für die Münze andere Maßstäbe der künstlerischen Beurteilung mit grafischen Kriterien herausgebildet. Spiegelglanzeffekte verstärken die optische und ästhetische Wirkung und heben das zarte Relief besser vom Grund ab.

Anders der Medallenguss, für den es die Notwendigkeit des Verharrens in der Fläche nicht gibt. Die Gussmedaille ist daher vorzugsweise ein „Ableger“ der Bildhauerarbeit. Allerdings sind hier die Fertigungskosten – auf den Einzelguss bezogen – zumindest bei Bronze und anderen Legierungen mit höheren Schmelzpunkten ungleich höher als bei der seriellen Fertigung einer Prägung.

wird fortgesetzt

- 1 Andere namhafte Briefmarkendesigner der DDR in den 1960er und 1970er Jahren waren Axel Bengs (geb. 1925), Fritz Deutschendorf (1914–1993), Manfred Gottschall (geb. 1937), Gerhard Voigt (1926–2005), Gerhard Stauf (1924–1996), Joachim Rieß (geb. 1937).
- 2 Wolfgang Steguweit (Hg.): Kunst-Gesellschaft-Münze. Die Gedenkmünzen der DDR und ihre Schöpfer. Münzhandlung Dr. Busso Peus Nachf. Frankfurt (Main) 2000, (zu Dorfstecher besonders S. 32–41).
- 3 MICHEL. Deutschland-Katalog 2010/2011, Unterschleißheim 2010: Designs zu DDR-Marken von Dietrich Dorfstecher, Nr. 873–75, 889–90, 905–06, 913–15, 925, 942–44, 947–49, 976–77, 998–99, 1012–13, 1059–73, 1090–92, 1126–29, 1130–32, 1156–58, 1159–60, 1167, 1178, 1204–05, 1212–13, 1245–50, 1254–55, 1333–34, 1335–40, 1349–50, 1379–82, 1384–85, 1399, 1434–39, 1448–49, 1494, 1518, 1521–23, 1601, 1660, 1661–66, 1680–81, 1708–13, 1748, 1792–97, 1814, 1856–61, 1898, 2055–60, 2086–88, 2182–86 (Archäologische Funde der DDR), 2224–28, 2611–16.

Auf dem Weg zur Jugend

Nach der Messe ist vor der Messe...

(sd) ...sagen sich Aussteller und etliche Besucher, wenn die Tage der Freizeitmessen „modell-hobby-spiel“ in Leipzig und die „Spielwies`n“ in München vorbei sind. Die einen resümieren und evaluieren und die anderen freuen sich auf das nächste Jahr, um neue Marken für ihre Sammlung zu suchen.

Zu diesen letztgenannten gehören Henrik und seine Mutter aus Leipzig sowie Petra und Sepp aus Augsburg und München. Henrik kommt jedes Jahr in Leipzig an den Stand „Spiel und Spaß mit Briefmarken“, um am Schätzspiel teilzunehmen, sich einen Stiftebecher zu kleben, aber insbesondere um neue Marken für seine Sammlung zu finden. Anfänglich wollte er sogar die auf den Stiftebecher geklebten Marken wieder ablösen, erzählt seine Mutter. Mittlerweile sammeln auch Mutter und Vater Briefmarken für ihn, aber auch für ihre eigene Sammlung.

Petra reist nun schon zum vierten Mal zur „Spielwies`n“ nach München und freut sich auf den Stand des BDPH. Hier klebt sie sich ihren jährlichen Stiftebecher und sammelt Marken für ihre Sammlung. Durch den künstlerischen Gebrauch der Marken auf den Stiftebechern ist sie genau wie Henrik in Leipzig und Sepp in München zur Sammlerin von Briefmarken geworden. Da scheut sie auch nicht die Anreise aus Augsburg. Ansonsten hilft ihr der Vater beim Beschaffen von Marken im Internet.



Sepp ist jeden Tag an unserem Stand. Seine Eltern sind Schausteller und er besucht viele Angebote auf der „Spielwies`n“. Jeden Abend sind seine Taschen prall gefüllt mit neuen Marken, die er sich hier auch gleich ablöst. Zu Hause warten mittlerweile 15 Steckalben, die er von seinem Großvater bekommen hat, auf neue Motive zu seinen Sammlungen. Jetzt hat er eine Ländersammlung Deutschland begonnen und beschreitet so den Weg zum Philatelisten.

Diese drei Seelen hätten wir nicht für das Briefmarkensammeln auf einer Freizeitmesse gewinnen können, wenn wir nicht viele Unterstützer hätten. Diese Messeauftritte sind eine gemeinsame Aktion des Händlervereins, der in München die Standfläche zur Verfügung stellt, des Schwaneberger Verlages, der Kataloge und Anleitungen zum Sammeln sponsert und des BDPH, der Know how und Mitarbeiter stellt.

So freut sich jeder auf die Messe in diesem Jahr, ob in Leipzig, München oder anderswo. Die einen freuen sich auf neue Marken und wir Aussteller auf neue Ideen, Menschen für das Sammeln von Briefmarken zu begeistern.